

Kielbitz



ZEITSCHRIFT DES K.G.-LAGERS 9

Zweites Augustheft 1947

+ an alle roptas +

letzte tage lager 9 stop viel aufregung stop

weiss ich stop fuer  $\frac{1}{2}$  stunde langeweile

komme ich stop fuer euch zum letzten

mal stop macht's gut stop

+ kibitz +

Herausgeber: Pressegruppe Lager 9 Quorn (Leics.)

Schriftleitung: Otto L.v.Tiedemann

Ständige Mitarbeiter:

Gerd Kettling Herbert Rost Helmut Sonntag Sigurd Weise

Graphik: Benno Kraemer

Die Zeitschrift erscheint zweimal monatlich

# R.A.F.

## REPATRIARCHALISCHE AN-KUNFTS - FORMALITÄTEN

Ideal der Deutschen: hinter einem Schalter zu sitzen.

Deutsches Schicksal: vor dem Schalter zu stehen.

Kurt Tucholsky

*vor dem*

Nun da sind wir. In der POW-Schleuse, den POW-Wartesaal oder wie man sonst das Repatlager nennen mag.

**SCHALTER**



Soll das Gepäck abgestellt werden? "Gleich hier!" lässt sich die deutsche Lagerpolizei vernehmen (weil sie deutsche Lagerpolizei ist, trägt sie Armbinden mit "Camp Police"). "Nein, nein die werden alle durchgewandt", meint ein anderer. - Ahn! - Filzung? - Keine Filzung? - Warum darf das Gepäck nicht draußen bleiben? Später blieb es tatsächlich draußen (Anmerkung eines inzwischen Klugscheuren).

Was, Gefangenennummer? Wie oft wollte jemand die schon wissen, und zu was für listigen Zwecken? - Name? - Erstellt auf dem Seesack, den Begleitpapieren, den Listen im Stamm Lager und hier. - Dienstgrad? - Der wurde uns in nachseigner Kleinarbeit wegerzogen. - Beruf? - Das leuchtet ein. Für den Latrindienst nach der Melodie: "Wer kann Klavierspielen?" - Und aus der Halle werst Du wieder draussen. Der Heimat einen Schritt nacher. Zugegaben: diese Hyäne sieht, von unten, nicht unüberwindlich aus.

"Wer noch was umzutauschen hat, hier durch!"

"Nur was Du an hast! - Haben wir nicht" - "Ja, waren noch meine schäbigen Socken? Ziemlich weit unten im Seesack. - Da, wieder blauer Himmel, Gott sei Dank, wieder draussen. Untauschen - ach, ja - das ist vorbei."

Und dann ist man drinnen. Eine Baracke, staubiges Stroh und Hitze. Nun gehts wieder los, wie immer schon. Der Strohsack muss eingelegt werden. Die ersten Gerüchte von anderen Barackenende kommen, geflüstert, verweht. Man hat wieder Zeit,

um sie heranzubringen. Wieder einen Streichholz, um drauf zu liegen. Und jedenfalls soll das später alles noch viel schlimmer werden. "Ritz ist 16 Jahre alt. Er ist eigentlich so alt, wie Otto war, als Ritz so alt war, wie Otto jetzt ist. Wie alt ist Otto jetzt?" Wenn das alle in der Hütte, die es noch nicht kennen, gehört haben, ist die Sichtweise hier verstrichen.

Der Stein? Ja, vielleicht doch nicht ganz so schlimm? Seine Sorgen sollen in irgendeinem Verhältnis zu seinen "recessionalen" Rationen stehen. Ein Rat? Organisiert narrensicke! Die Parteien, um diese Organisation zu überprüfen, werden die Repatriaten immer wieder gerne stellen. Sie hoffen für sich selbst die stille Hoffnung, dass bei ihnen dieser Zustand so vorübergehend ist, wie das Vorzeilen in diesem Lager, in dem wir schliesslich doch ganz gut davonkommen sind." Repat

*Hinter den*  
**SCHALTZ**  
  
IK - Wir sitzen seit Monaten in diesem Lager. Seit den aller drei Wochen 2 063 neue Gesichter. Die drei überauschlichen gehören den nicht angekündigten Repatriaten. Wir schon Buch nach Hause fahren. Alle drei Wochen 2 063. Die drei Nichtangestellten haben keine Zeit mit der Blätter hinzufüllen. Auf die Dauer wird das langweilig. Wir haben daher das Spiel mit den Pragokarten eingeführt. Aussiedler sind keine Unterhaltung. Insonsten ohne jeden praktischen Zweck. Wenn also ein neuer Transport (früher nannte man es "Menschenmaterial", heute sind wir "Transporte") angekündigt ist, stehen wir nachts um 3.00 Uhr auf. Schliesslich wollen wir von unseren Vermutungen etwas haben. Heist duerfen wir dann eine Unterbrechung bis zur nächsten Nacht mit den Pragokarten spielen. Aber wie gesagt, wir tun das "just for fun".

Wir verschwanden uns also hinter unsere Tische und freuen uns riesig, wenn Ihr Euch schmitzend, müde und hungrig in den Saal schleppst: Booses ehmend, denn Verhören findest auch immer mit "Gefangenennummer, Dienstgrad, Name" an (man beachte die Reihenfolge: Der Name ist heutzutage das Unwichtigste). Doch Eure Furcht ist voellig unbegründet: wir machen nicht

Ernst mit dem Verhoer, sondern wir fuellen die Karten nur zu unserer Unterhaltung aus. Einige (Gottlob, es sind nur wenige!) haben gar kein Verstaendnis fuer uns. Sie sind Spielverderber. Sie geben nemlich sofort ihre Personalien so deutlich an, dass wir sie gleich verstehen. Hoin, Kinder, so geht das natuerlich nicht. Zuerst kommt, wie beim Skat, das Meissen: "Gefangenenummer?" - "Wanaas?" - "Gefangenenummer!" - "Ach, meine Nummer willste wissen? - Ja, das war Lager 187, 1 - 8 - 7" - "Nein, nicht die Lagernummer, die Gefangenenummer!" - "Ach so - ja, das konnste auch gleich sagen - ja, die Gefangenenummer ist 871 613." Ich schreibe. "Nein, nicht 7 - 1, 1 - 7 muss das heissen, ja 817 - und dann ein D davor. Nein, nicht D, D wie Derta." - Scht Ihr, so wird's gemacht. Na, Gott sei dank, wussten das die meisten von Euch schon, als sie durch die Kartensuehle kamen. Einer meinte das Spiel ganz wunderbar mit: "Kleintanschrift?" - "Neuhidden - nein, mit harten D, mit zwei harten D's - und hidden nicht mit i, mit ui." - "Komit?" - "Mit ui" - "Mit d?" - "Ja -, mit ui! ('s isch bei Schuegard)." -

Nein, alles was recht ist, dies Kartenspiel ist ein Mords-Spass. Bevor Ihr die Haustuer (wohl den, dor's kann!) hinter Euch zuschlagen koennt, werdet Ihr noch oft dies Spiel spielen mussen. Aber Ihr wisst ja jetzt, wie's gemacht wird. Und wenn Ihr beim nachsten Mal vor so einen Ausfuelltafel treten musst, dann sagt dem foderhaltenden Etwa dahinter: "Na, nicht mit mir, ich weiss: das machst Du nur zu Deinen Spass."

Der "KIEBITZ" sah schon viele Lager; das Thema "Sturm : Durchgang" wird erst enden, wenn der Sturm selbst zum Durchgang wird. Da isch dir die beste Loesung. Verlasset Euch drauf, auch der "KIEBITZ" freut sich auf diesen Augenblick! Preisfrage: Wo kommt der letzte Sturm her? Die Selbstrepatriierung muss noch erfunden werden.

## In gleichem Schiffe

Europa schickt sich an, aus der unheilvollen Entwicklung, die seit Kriegsende eingetreten ist, die Folgerungen zu ziehen. Bisher hatte der Kontinent unter der Fiktion gelebt, aus dem Krieg als ein einheitliches Ganzes hervorgegangen zu sein, so wie er Jahrhunderte hindurch ein einheitliches Ganzes gewesen war. Diese Einheit hat sich plötzlich nach dem furchtbarlichsten aller Kriege als Schein erwiesen. Der zweite Weltkrieg war nicht nur ein Krieg der Waffen, sondern auch ein Krieg der Ideologien, und diejenigen, die glaubten, gemeinsam gegen die Pest des Nationalsozialismus zu marschieren, entdeckten plötzlich nach Kriegsende, dass auch sie durch ideologische Gegensätze getrennt waren.

Die Westmächte haben in den zwei Jahren seit Kriegsende versucht, den kranken Kontinent wieder auf die Beine zu stellen. Es ist ihnen bislang nicht gelungen. Europa ist zu sehr ausgeblutet. Es hat seine Reichtümer in Waffen und Munition umgeschmolzen und sie im wahrsten Sinne des Wortes verpulvert. Seine Lebenssubstanz selbst ist angegriffen, und die Anleihen, die die Vereinigten Staaten den grössten unter den kontinentalen europäischen Mächten, England (4 Milliarden Dollar) und Frankreich (2 Milliarden Dollar), gegeben haben, haben den wirtschaftlichen Kreislauf Europas nicht zu beleben vermocht. Diese Anleihen sind nur konsumtive, nicht aber produktiven Zwecken zugeführt worden. Jetzt stehen die einzelnen Länder Europas vor der Frage, ob sie weiterhin als Einzelstaaten Anleihen von Amerika aufnehmen oder ihre Kräfte zusammenfassen wollen, um das Ubel an der Wurzel zu packen.

Amerika gibt dem Kontinent die Chance, neu anzufangen, um aus der wirtschaftlichen Lethargie herauszukommen. Hierzu ist nichts noetig als der Wille, aus der wirtschaftlichen Ent-

wicklung die Folgerungen zu ziehen. Es handelt sich nicht darum, Europa als Markt für die Vereinigten Staaten zu sichern; es geht um mehr. Es geht darum, ob die europäischen Staaten wieder instandgesetzt werden, zu produzieren, voneinander zu kaufen und nach Ausseerouren zu exportieren, um auf diese Weise lebensnotwendige Rohstoffe und Nahrungsmittel bezahlen zu können. Amerika ist willens, für diesen Zweck rund 24 Milliarden Dollar zu investieren, d.h. auf jeden amerikanischen Bürger würden etwa 160 Dollar Beitrag zur Sanierung Europa entfallen. Diese Summe würde ausreichen, um es den europäischen Staaten zu ermöglichen, zunächst als Käufer von Rohstoffen und Lebensmitteln auf dem Weltmarkt aufzutreten, die Rohstoffe zu verarbeiten und dann als Fertigwaren dem eigenen oder dem fremden Markt zuzuführen.

Das einzige Exportland von Bedeutung sind gegenwärtig die Vereinigten Staaten. Im letzten Jahr exportierten sie für 16 Milliarden Dollar Waren, importierten aber nur die Hälfte dieses Wertes. Die Verschuldung der Käuferstaaten Amerikas kann bei Fortdauer dieses Zustandes nur wachsen, und am Ende einer solchen Entwicklung würden die Kaufunkapazität der europäischen Staaten und eine Absatzkrise für die USA stehen.

Die Vereinigten Staaten handeln also nicht nur in ihrem, sondern im Interesse der wirtschaftlichen Erholung des europäischen Kontinents, wenn sie Hilfestellung bei der wirtschaftlichen Initialzuendung Europas geben. Sie haben sämtlichen europäischen Staaten einschließlich der Sowjetunion ihre Hilfe angeboten. Die Sowjetunion hat zunächst ja, dann aber nein gesagt. Der Grund für die Haltung der Sowjets liegt darin, dass sie nicht gewillt sind, auf die wirtschaftliche Herrschaft der in ihrem Machtbereich liegenden Staaten zu verzichten. Der Marshallplan würde bedeuten, dass sämtliche europäischen Staaten in die Lage versetzt werden, ihre wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten. Die Sowjetunion aber wünscht die Dienstbarmachung der osteuropäischen Volkswirtschaften zugunsten ihres Fünfjahresplanes.

Was die Sowjetunion politisch und wirtschaftlich geschaffen hat, ist nichts anderes als jener Ostblock, den sie das Herrenamt, den wirtschaftlichen Westblock, nur höchst ungern

gegenuebergestellt sieht. Als oestliche Grossmacht Europas wünscht sie ein wirtschaftlich geteiltes und schwaches Europa, um einmal den Erholungsprozess aus politischen Gründen möglichst zu verlangsamen und auf diese Weise dem Kommunismus den Boden vorzubereiten, zum andern die Vereinzelung und Isolierung der europäischen Staaten, um sie nach dem Grundsatz: "Divide et impera" um so sicherer überzuherrschen zu können. Die mittel- und westeuropäischen Staaten haben die Notwendigkeit des Zusammenschlusses und der Zusammenarbeit eingeschaut. Sie wissen, dass sie alle im gleichen Schiff sitzen und dass sie entweder gemeinsam am Ziel ankommen oder gemeinsam untergehen werden.



Die Menschheit: das sind die weder sozial noch politisch bestimmten menschlichen Personen. Ihnen allein kommt die Freiheit zu.

\*

Die Demokratie ist weder Partei noch Politik, noch Staatsverfassung. Sie ist menschliches Verhalten, das sich einmal in drei Worten formuliert: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Damit die Freiheit nicht zum Wort komme, hat man am sichersten gefunden, unausgesetzt Reden an sie zu halten.

Politik ist das aus einem gegebenen Kräfteverhältnis heraus unmittelbar Erreichbare als noetig einschauen, vorstellen und durchsetzen.

\*

Jede Politik verlangt vom Politiker die Haltung des "als ob", um überhaupt zustande zu kommen. Sie wird immer von solchen Menschen gemacht, kann nur von solchen gemacht werden, die mit sich reden lassen. In Unbedingten ist alles Politische ausgeschlossen.

\*

(Aus: Franz Blei, "Menschliche Betrachtungen zur Politik")



Opfer des Repatriismus

DENNIS BRIGHOUSE

# I met Germans

Preface: The following article has been contributed by an English author who is living in Quorn. He is expressing his personal views. Therefore the contents may not be taken as an official statement of any kind whatsoever.

IK

Just over four years ago, as I lay with my wife and three boys in the cupboard under the stairs of our house sheltering from bombs dropped by German planes, I had little but hate in my heart for the German pilots. As month by month we fastened our belts even tighter because our daily bread was sent by German submarines to the bottom of the seas, I yet found strength to curse the U-boat crews.

During those nightmare times we used to speculate as to what would be our fate if, and when, our island was invaded and enemy soldiers appeared at our front door. We had to wait a long time, until Xmas 1946 in fact, before the first German soldiers did come to our house, and then they came as guests and not as conquerors. Those first visitors of ours, two young men of the camp staff, were the forerunners of many more, and in the intervening period we have entertained and made firm friends with German Officers, Luftwaffe Pilots and U-boat personnel. For a period of just over three months not one single day went by on which we failed to have a PW as a temporary addition to our family circle, and I feel, indeed I know, that all of them without exception enjoyed our company as much as we enjoyed theirs.

During this period and until their departure to another camp at the end of July, two of them were our constant companions

Wir bringen im Folgenden die Uebersetzung des nebenstehenden Originalbeitrages:

# Ich traf Deutsche

Vorbemerkung: Der Verfasser des folgenden Beitrages ist Engländer; er lebt in Quorn und gibt seiner persönlichen Ansicht Ausdruck. Der Inhalt stellt daher keineswegs eine offizielle Stellungnahme dar.

IK

Es ist gerade etwas länger als vier Jahre her, da lag ich mit meiner Frau und meinen drei Jungs hinter einem Schrank unter der Treppe unseres Hauses und suchte dort Schutz vor den Bomben, die deutsche Flugzeuge abwarfen. Damals hatte ich nicht viel anderes als Hass gegen die deutschen Piloten im Herzen. Als wir Monat fuer Monat unsere Riesen eiger schnallen mussten, weil unser täglich Brot durch deutsche U-Boote auf den Meeresgrund geschickt wurde, blieb mir doch Kraft zunug, die U-Bootbesatzungen zum Teufel zu wienschen.

In diesen gespenstischen Zeiten pflegten wir daruber nachzusinnen, wie unser Schicksal aussahe, wenn diese Insel besetzt sei und feindliche Soldaten an unserer Haustore erscheinen würden. Wir hatten lange zu warten, bis Weihnachten 1946 genau genommen, bevor die ersten deutschen Soldaten tatsaechlich in unser Haus kamen - und dann kamen sie als unsre Gaeste und nicht als Eroberer. Diese ersten unsrer Besucher, zwei junge Leute aus dem Lagerstab waren die Verlaeufer fuer viele weitere, und in der Zwischenzeit haben wir deutsche Offiziere, Flugzeugfuehrer und Unterseebootleute bei uns gesehen und feste Freundschaft mit ihnen geschlossen. Wachrend mehr als dreier Monate verging nicht ein einziger Tag, wo nicht ein POW als zeitweiliger Familienzuwachs bei uns gewesen waere. Und ich fuehlte, nein, ich weiss, dass alle, ohne Ausnahme, sich bei uns wohlgefuehlt haben, ebenso wir an ihrer Gesellschaft Gefallen fanden.

Wachrend dieser Zeit, bis zu ihrer Verlegung in ein anderes Lager gegen Ende Juli, waren zwei von ihnen unsre staendigen

They came to us, these two officers in early May - Klaus and Hans shall we call them? - with an offer to do some garmenting. They came as strangers, members of a country with whom we had recently been at war, and if the truth must be told, they had (to say the least of it) somewhat forbidding countenances. Klaus who was 3, could only speak a little English, and Hans even less. But we argued, they were fellow creatures, strangers in a strange land, and it was up to us to extend a helping hand. And so we took them in immediately to our garlon and house, gradually into our family circle, and eventually into our hearts. What it cost in mental anguish trying to find the extra food necessary to feed them at least twice daily, fortunately they will never know! Nor, bless them, did they ever really appreciate at first that every morsel of butter, cheese, meat, sugar and so on came out of our meagre rations. As we got to know them better we told them of this and to their eternal credit be it recorded that adopted "Go slow" tactics so far as rationed goods were concerned!

Gradually the earlier mutual suspicion was replaced by genuine appreciation of each others point of view and almost every evening was spent in discussing past and current events, politics, etc., quite frankly and without rancour. We argued, joked, played and above all laughed together until the time came for them to return to camp -- they, I'm sure, to count the minutes until they were released next day, and we too look forward to their coming.

We showed each other our family snapshots; we consulted each other on domestic problems; we went each night to kiss my youngest child goodnight; we exchanged messages and letters to and from their relations. All this we did together and as very much more that is impossible to put in words; yet, I think can be summed up in the fact that together we went to church on Sunday evening and prayed together. Prayed, I'm sure, for the same love

(concluded p. 22)

Gefährten. In den ersten Minuten kamen sie zu uns, diese beiden Offiziere - nennen wir sie Klaus und Hans - mit den Anerbieten, uns im Garten zu helfen. Sie kamen als Freunde, als Angehörige eines Volkes, mit dem wir noch kurzlich in Kriegszustand gewesen waren; und, um die Wahrheit zu sagen, sie hatten - gelinde gesagt - ein etwas unzumöglichen Auftreten. Klaus war 24 Jahre alt und sprach nur etwas Englisch, Hans sogar noch weniger. Aber, sagten wir uns, sie sind genau so Menschen wie wir, Freunde in einem fremden Land, und es war an uns, die helfende Hand auszustrecken. Und so nahmen wir sie ohne Umschweife in unser Haus und Garten auf, allmählich in unserem Familienkreis, und schließlich in unser Herz. Was es uns an Kopfschmerzen kostete, die zusätzliche Beköstigung für mindestens zwei Mahlzeiten täglich aufzutreiben, das werden sie glücklicherweise nie erfahren, noch machten sie sich, Gott sei Dank, am Anfang klar, dass jedes Krüppelchen Butter, Knödel, Fleisch, Zucker usw. unseren nicht eben reichen Rationen entstammte. Als wir uns dann besser kannten, erzählten wir ihnen das, und zu ihren ewigen Loben sei vermerkt, dass sie zu einer "Mach-langsam-Taktik" übergingen, was rationierte Dinge angeht.

Schrittweise machte die fruchtbare gegenseitige Zurückhaltung einer echten Würdigung der jeweiligen Anscheinungen Platz. Fast jeden Abend verbrachten wir in Gesprächen über das Vergangene oder die Ereignisse des Tages, über Politik u.a.m., die wir in allen Freimut und ohne Bitterkeit führten. Wir dispuzierten, neckten uns, spielten und lachten vor allem zusammen -- bis es für sie Zeit wurde, ins Bett zurückzugehen; sie zählten, wie ich glaube, die Minuten bis sie am nächsten Tage wieder heraus könnten, und wir, wir freuten uns auf ihr Kommen.

Wir zeigten uns gegenseitig unsere Familienphotos; wir bateten uns gegenseitig um Rat in häuslichen Fragen; wir gingen jeden Abend zusammen hinauf, um meinem Jungsten Gute Nacht zu sagen; wir tauschten mit ihren Verwandten Briefe aus. All dies und vieles andere mehr, was nicht in Worte zu fassen ist, taten wir zusammen. Doch ich glaube, es kann in der Tat nicht zusammengefasst werden, dass wir am Sonntagabend gemeinsam zur Kirche gingen und zusammen beteten. Wir beteten, dessen bin ich sicher, für die gleiche Liebe (Schluss S.22)

# DA Kapital

Nicht von Kapital der Herren W., Rockefeller und Vanderbilt ist hier die Rede. Auch nicht von demjenigen des Karl Marx. Sontern von Kapital los Gottlieb Nifterik.

Es bestand aus einer Wurst. Einer vorzüglichen, dauerhaften Salami. Sie war so hart, dass fuer ihren Besitzer eigentlich ein Zaffenschein angebracht gewesen watre. Aber sie machte einen fröhlichen Eindruck, ihr Duft liess Nasenfluegel vibrieren.

Gottlieb Nifterik sass in seinem Stuebchen auf einer Kiste. Viel mehr enthielt das Stuebchen nicht. Nur noch eine verschlossene Aktentasche. Und in dieser Aktentasche jene verlockende, hartgeruchte Wurst. Gottlieb Nifterik sass und sah. Es war Dämmerstunde. Die Dunkelheit griff um sich wie ein Deutogrieger Polyp. Nifterik strebte zum Licht, der kleinen Streber. Er war ein Lichtsucher, streng genommen: ein Lampensucher. Denn er kam vom Osten, besass nichts außer der Kiste, auf der er sass, und seiner Aktentasche mit ihrem salamischen Inhalt. Er geriet in den Zustand, in dem ihm alles Wurst war. Nur nicht die Finsternis. Er brauchte das Licht nicht zu scheuen. Im Gegenteil, er vermisste es ja.

Kurzentschlossen packte Gottlieb Nifterik seine Aktentasche und verliess das neuzugewiesene Zimmer. Er ging in einen Laden. In ein Lampengeschäft.

"Ich möchte eine Lampe, bitte", sagte er.

Die Inhaberin des Geschäftes blickte missbilligend auf den ihr fremden Kunden.

"Tischlampe? Nachttischlampe?" fragte sie gelangweilt.

"Tischlampe, wenn ich bitten darf", antwortete Nifterik höflich.

Die Frau machte widerwillig einige Schritte seitwärts zum Regal und entnahm diesem eine Tischlampe, kam zurück, stell-



*Seine wahre Geschichte*

## von TH. GLAGLA

te sie vor Gottlieb Nifterik und blickte den laestigen Bittsteller aus kalten Augen an.

Gottlieb Nifterik hob die Lampe hoch und besah sie sich genau. "Aber - Sie

wollen verzeihen -", sagte er mit gewinnender Herzlichkeit, "bei der Lampe fehlt die Fassung fuer die Gluehbirne, es fehlt die Gluehbirne selbst, und es fehlt auch die Schnur, die Lampenschnur. Ich besitze nichts dergleichen, muessen Sie wissen, und ohne die notwendigen Zutaten ist die Lampe fuer mich wertlos, gewissermassen."

Die Frau nahm Nifterik die Lampe aus der Hand und stellte sie ins Regal zurueck. "Wir verkauften die Lampe nur so. Zutaten muessen Sie woanders auftreiben", entgegnete sie beleidigt.

Nifterik schwieg betreten. "Schade", sagte er dann nach einer Weile. "Wirklich sehr schade. Ich brauche eine Lampe so dringend, eine vollstaendige Lampe. Lichtleitung habe ich im Zimmer, auch der Strom wird geliefert, - nur die Lampe fehlt mir sozusagen fuer ein erholttes, 'Lichtinselkluftes Dasein.' Dabci offnete er gedankenverloren seine Aktentasche, nahm die Wurst heraus, beobachtete sie liebevoll, schnupperte daran wonnetrunknen und legte sie vor sich auf den Tisch.

Die Frau starrte die Wurst an, starrte auf den Kunden, dann wieder auf die Wurst. Die Augen der Frau bekamen einen feuchten, mitfuehlenden Glanz. Ihre Stimme verriet teilnahmsvolles Mitgefuehl mit dem ganzen Jammer der Menschheit, als sie jetzt den Finger nachdenklich an den Mundwinkel legend, fragte: "Und Sie besitzen wirklich keinerlei Zubehoer, mit dem Sie die Lampe gebrauchsfertig machen koennen?"

"Ich versichere es Ihnen!" beteuerte Mifterik und strichholte vertraut mit Daumen und Zeigefinger die Salami.

"Warten Sie mal", sagte die Frau, liess Mifterik stehen und schwebte engangsleich in einen anliegenden Raum. Es dauerte nur Sekunden, als sie im Türrahmen der schmalen Tür wieder erschien, mit einer Lampe in der Hand, einer Lampe mit Fassung, Glühbirne und Schnur. "Werkt die Ihnen recht sein?" erkundigte sie sich in banger Sorge.

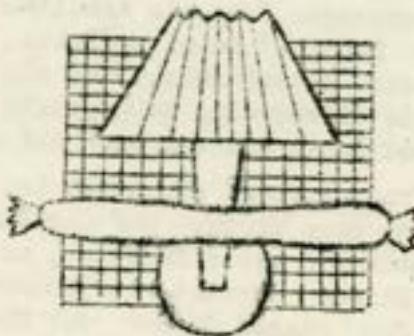
Mifterik betrachtete entzückt die Lampe. "Die ist der Trest meines Alters!" gestand er gerusht.

Er fragte nach dem Preis und zahlte. Nahm die Lampe unter den Arm, schob die Wurst in die Aktentasche und wandte sich zum Ausgang.

"Ja, aber - die Wurst...", stammelte die Frau verstoert. "Was ist mit der Wurst?"

Mifterik drohte sich verbinlich lachend um. "Ja, die Wurst", nickte er. "Eine ausgezeichnete Wurst. Sie ist mein Kapital. Richtig herzlichen Dank und auf wiedersehen! Ich muss noch in viele, viele Geschäfte..." -

Heute besitzt Gottlich Mifterik eine prachtvoll ausgestattete Wohnung. Zu normalen Preisen. Die Wurst ist leicht beschlagen, aber sie uebt immer noch einen ueberwältigenden Zauber aus.



DK - Wer genau Porridge im Leibe hat, um sich drei Stunden Fussmarsch leisten zu koennen, wird dafuer belohnt: Er bekommt einige der schonsten Ecken der Grafschaft Leicestershire und ein paar Doerfchen zu schenken, deren Ruf in England wohlbegruendet ist.

Also los! Aus dem Lagorter rechts hervor und diese Tendenz nach rechts beibehalten! Entsprechend zu Wegweiser nach Swithland rechts hinunter. Auf den stillen Staubdecken der Wasserversorgung Leicestershire briitet viel Wasservogel, auch Schmetterlinge. "Swithland" ist ein viele Jahrhunderte altes Doerfchen. Aber die festungsartigen Gutsmauern mit den Doktorinnen lassen keine Ruhe schluezen auf die kriegerische Geisinnung der Minwtiner zu. Diese trutzigen Turme mit den eisenbeschlagenen Eichentueren dienen lediglich der Sicherung einer gesogenen Nachtruhe gegen Trunkenbolde, die hier ihren Rausch ausschlafen moesten. Zur Zeit ist diese Einrichtung ausser Betrieb, obwohl das buschige alte Gasthaus ein so ein lindendes Schild herumstreckt. Die Baugeschichte der malerischen alten Kirche geht bis ins 11.Jhd. zurueck, ihre Orgel ist eine der altesten in England (1765 von Snetzler, aus einer beruekten Orgelbaufamilie des Kontinents sterbend, erbaut). Gehen ruhig fuor einen Augenblick in den Friedhof unter den alten Baumen. Es ist wirklich ein Ort des Friedens, dennoch hat es auch hier schon Streit gegeben: Sir Jos. Danvers, dessen Familie seit Wilhelm d. Eroberer Herrn in Swithland waren, wollte partout mit seinem Hund gemeinsam begraben werden; er muss ein Tierfreund gewesen sein. Naturalisch war das gegen jedes gute Herkommen und darum hier in England ein besonderer schwerwiegender Fall. Aboffian fand den bekannten Kompromiss. Das Grab wurde mit dem Fussende ueber die geweihte Staette hinaus, in die Mauer hineingebaut und dort liegt nun der Hund begraben. (Eine freundlichere Deutung will

## HORIZONT 5 MEILEN

### RUND UM DEN

### PARK

wissen, der selbstbewusste Sir habe auch nach seinem Tode mit den Füssen auf eignen Grund und Boden sein wollen). Innerhin, die schoenjehauenen alten Grabsteine sollte man sich ansehen. Sie bestehen aus dem grünen Swithlandschiefer, der nur in der allernächsten Umgebung vorkommt und vielen in der Gegend sein Gepräge gibt. (Venstersinse, Bauern, Brunnen u.a.n.) Er ist wegen seiner Härte besonders widerstandsfähig gegen Verwitterung, und jeder kann das leicht selbst feststellen, wie gut lesbar die Inschriften noch nach zweihundert Jahren sind.

Gleich hinter dem Ort beginnt der sog. Swithlandpark mit den stillgelegten Schieferbrüchen; sie wirken heute wie Modelle von Bergseen, mit ihren schroff abstürzenden Felswänden. Dicht daneben findet sich schon roter, harter Granit, wie in Mount Sorrel. Dies Durcheinander der Natur deutet auf vulkanischen Ursprung hin, eine Ausnahme in der sonst sanft bewegten Landschaft Leicestershiros. Die Einwohner von Woodhouse Eaves, - dem nächsten Ort - sind nicht schlecht stolz auf ihren erloschenen Vulkan, den "Beacons Hill" (fast 1000 ft.).

Schleppt Euch getrost dort hinauf, Kameraden, es lohnt sich! Wie auf einer Ansichtskartenlandschaft liegt von dort oben eines der aukanntesten Jagd- und Parkobjekte Englands vor Euch und ist der Erinnerung wert.

Es geht weiter rechts herum nach Hause: Ihr kommt in das stilicke Dorfchen Woodhouse mit dem anspruchsvollen Herrensitze "Beaumanor", der wie so viele seinesgleichen heute dem Staat gehört und militärischen Zwecken dient. Inziedhinter aber sind wiederum die alten Cottages in den schönenfarbenen Gestein, mattgrün und rosa. Das Kirchlein, wie ein Posten an der Weggabel, birgt außer geschnitztes Chor- (Schluss S. 24)



# Zu Müt

Der Mann war fröhlich erregt und sein vorher fahles, fältiges Gesicht war gerötet. Unter an der Wohnungstür klingelte er dreimal. Eine Frau öffnete. "Komm mal rauf", sagte er kurz zu ihr. "Jetzt noch vor dem Essen?" fragte sie. "Ja bald", und er hastete die Treppe hoch. Vier Stockwerke, acht Absätze. Sie bewohnten oben eine Dachstube, seit sie hier waren. Die Frau durfte unten bei den Hausleuten kochen. Jetzt kam auch sie. "Was ist?" fragte sie. "Also", sagte er, langsam und gewichtig, "wir bekommen eine Wohnung. Stube und Küche mit eigenem Dingang." Erst nach einer Pause, um die Worte nachwirken zu lassen, fuhr er fort: "Wir werden wieder unser eigener Herr sein. Unabhängig. Du wirst wieder tun und lassen können was du willst. Du wirst dich erholen, kräftiger werden..."

Über die Frau sah auf ihre Hände und sagte nach einer leeren Weile: "Wir werden wohnen wie in einer Scheune. Wir haben keine Vorhänge vor die Fenster und keinen Innenhof für den Boden. Wir haben keine Potten. Keinen Tisch. Keinen Stuhl. Nichts. Um jeden Kochlöffel und jede Wascheklammer musste ich in Amtmern und Ladendrägen knäppfen. Ich fühlte nicht mehr die Kraft dazu. Damals machte mir das Freude, das Kaufen und Machen und Aufstellen und Einrichten. Aus allem mussten wir fort. Ich bin zu alt, ein zweites Mal anzufangen.

"Und die Kinder", sagte der Mann, "wollen wir ihnen nicht eine neue Heimat geben, in die sie kommen können zu Weihnachten und Ostern?"

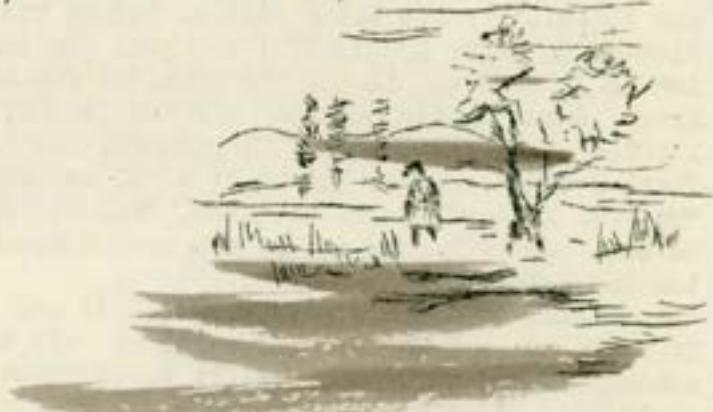
"Die Kinder werden aus der Dürftigkeit und Enge der eigenen Stube genau so froh wieder fortfahren wie von hier. Ihr Abschiedsschmerz wird dann nicht um ein Dutzend weniger gehemmt sein, als jetzt. Nein, sage die Wohnung nur ab. - Und komm bald runter, essen."

Als der Mann die Treppen hinunterstieg, war sein Tritt schwer und unstaubendlich und die alten Augen waren wie ausgestorben.

HERMANN HESSE

Über den Himmel Wolken ziehn,  
Über die Felder geht der Wind,  
Über die Felder wandert  
Meiner Mutter verlorenes Kind.

Über die Straße Blüten wehn,  
Über den Bäumen Vögel schrein—  
Irgendwo über den Bergen  
Muß meine ferne Heimat sein.



# EIN WORT ZU GOETHE

zum 28. August 1947, seinem 198. Geburtstage

Es ist leider ueblich, ein Thema wie etwa "Goethe und wir" Zweckmaessigkeitsfragen zu unterwerfen. Aus Vergangenem wird die Gegenwart "erklaert", was 100 Jahre zuvor gueltig war, einfach auf das Heute bezogen. Dabei vergisst man, dass kein historisches Faktum in die Gegenwart gezerrt werden kann: es sei denn, man messe die Geschichte mit modernen oder die eigene Zeit mit vergangenen Massstaeben.

Oft jedoch sind gewisse Zeiträume ueber die Jahrhunderte hinweg unsichtbar gesetzlich verbunden. Durch eine ähnliche Situation in mancher politischen und kulturellen Problematik steht uns so etwa Goethe und seine Zeit heute unendlich nahe. Man vergewissere sich nur einmal der historischen Entwicklung von der französischen Revolution ueber Napoleon zu den Befreiungskriegen und dem Wiener Kongress und vergleiche - zwar nicht einzelne zeitgebundene Momente - wohl aber die Gesamtlage mit der heutigen. Damals wie heute steht die Frage Deutschland und Deutschtum im Brennpunkt. Damals wie heute ist die Frage nach deutschem Wesen und deutschem Bekenntnis voller Dringlichkeit.

Ohne dass wir nun Goethe als Evangelium hinnehmen koennten, haben wir doch auf Grund solcher gemeinsamer Situation einen besonderen Anteil an dem, was Goethe ueber Deutschland und Deutschtum gedacht und gesagt hat.

Man pflegt im allgemeinen Goethe entweder als den deutschen Prototyp, den ewigen Deutschen oder als den bindungslosen, uebernationalen Weltbuerger hinzustellen. Es ist aber unfruchtbare, menschliche Taten, das ungezahlten Einflüssen und Schwingungen unterworfen ist, in klare Gegensetzungkeiten fassen zu wollen. Sie sind doch nie moeglich.

Goethe war niemals Nationalist oder Chauvinist (in der modernen Bedeutung dieser Begriffe) und hat es in seiner Zeit

auch nicht sein koennen. Er hat die grossen, genialen Auslaender - Griechen, Franzosen, Englaender, Italiener - immer begeistert vorherblickt. Wie wenig Goethe ueberhaupt ein Nationalgefuhl oder etwas heimliches gekannt hat, zeigt das Erfurter Gespräch mit Napoleon. Andererseits aber war fuer Goethe "Deutschland" kein leeres Wort. In den Jahren der ungesuendesten Kleinstaaterei hat er personlich an dem Plan seines Herzogs Karl August, den Neffen Friedrich des Grossen, gearbeitet, einen deutschen Fürstenbund als ersten Schritt zu einem wirtschaftlich und - in Grenzen - auch politisch geointen Deutschland ins Leben zu rufen. "Mir ist nicht bange, dass Deutschland nicht eins werde."

Goethe hat nur immer ueber die Grenzen Weimars und des kleinen Hessischen Reiches Deutscher Nation (oder was damals davon noch da war) geschaut. Er hat aber - fern programmatischer Redens - in zehn Weimarer Beamtenjahren praktisch und tatkräftig fuer das Wohl und Wehe seiner Wahlheimat gearbeitet.

Wont fuer Goethe "die Menschheit", "Humanität" usw. nicht politische Schlagworte sondern anzustrebende Ideale waren, dann hat er aber auch den Deutschen schlechthin - durch sein praktisches Wirken wie durch sein dichterisches Bekennen - eine ruhige Stellung auf diesen Weg zugestanden.

Goethe hat seinen Standpunkt immer und immer wieder klar umrissen: seine Aufgabe war es nicht, etwa 1813 mit Leier und Schwert zu kampfen oder Frankreich zu hassen; sein Werk war, deutscher Art einen Gehalt einzuprägen, deutsches Wesen und deutsches Sein neben - nicht ueber oder unter - die grossen Kulturschoepfungen anderer Völker zu stellen.

Man kann Goethe selbst keine volkische Tendenz - so wie wir "Volk" heute verstehen - unterstellen, aber man kann unterstreichen, was Goethe mehr als einmal klar gesagt hat: dass er etwa den Franzosen ihre Kulturelle und staatliche Einheit neide, wenn er sich dagegen die deutsche Zerrissenheit in staatlicher und somit auch in kultureller Hinsicht vergerettet. Dann welch grosser Vorteil liegt in einem Haupt wie Paris gegen die deutsche Vielzahl der kleinen Mittelpunkte staatlichen Lebens.

Zum Abschluss sei eine kleine Episode herausgegriffen; nicht wahllos, aber auch nicht durchaus objektiv, (Schluss S. 24)

# Auf dem Rückenbogen

(Hinweise auf Bücher in der Lagerbibliothek)

NIGEL BALCHIN, "Das kleine Hinterzimmer" 394 S., Roman, a. d. Engl. uebertragen von E. Herlitschka, Steinberg Verlag, Zuerich, 1947

Es ist gerade fuer uns - die wir gewohnt sind, Kriegsliteratur mit dem Namen eines Beumelburg oder Remarque gleichzusetzen - interessant, Balchins Roman zu lesen. Und es ist doppelt interessant, weil dieser Kriegsroman gleichzeitig ein junges Werk der englischen Nachkriegsliteratur ist. Balchin schildert den Krieg aus einer ganz neuen Perspektive, dem "Hinterzimmer" eines wissenschaftlichen Forschungsstabes. Eine Reihe Wissenschaftler leistet hier eine stille Arbeit fuer den grossen Krieg, berechnet, versucht, erprobt. Ihren Alltag beherrscht ein unaufloerlicher Kleinkrieg gegen Intriganten und Buero-kraten, Reibereien mit den Praktikern von der Armee, die allem theoretischen Kram unabsehbares Misstrauen entgegen bringen und schliesslich Wettbewerbe und Zustraen

digkeitsstreitereien mit den verwandten Forschungsgruppen. Das Buch ist durchweg ohne falsches Pathos und mit feiner Ironie geschrieben. Vor allem versteht Balchin es ausgezeichnet, dem parteipolitischen Nonsense der graukopfigen Minister sarkastisch die Spitze zu bieten, ohne allerdings der jungen Generation mehr als ihr Abit zuzugestehen. Seine Figuren behandelt Balchin durchweg mit liebevollem Spott; die Herren Minister, die alten Lisenfresser versteht er genau so lobensvoll zu schildern, wie die jungen Soldaten und Wissenschaftler. G.C.

Beachtenswerte Neuerscheinungen der Schweizer Buchhersteller

- Hasael, Tagessucher 1938-44  
Jaspers, Die Schuldfrage  
Raves, Die Anatomie des Friedens  
Cronin, Die Sterne blicken herab  
Knittel, Der Weg durch die Nacht  
Smith, Ein Baum waechst in Brooklyn



Arbeitskräfte sind auf der ganzen Welt rar geworden, auch in England. 278 000 Frauen und Männer werden benötigt. Verschiedene Kreise der Öffentlichkeit haben darum die Aufmerksamkeit auf die Wett- und Glücksspielbetriebe gelenkt, die in England Tausende beschäftigen. Ihre Zahl in der gesamten Spielindustrie für Pferderennen, Fußballwetten, Geschicklichkeitsspiele und Hundrennen beläuft sich auf 430 000. - Das freut den "KIEBITZ": Der POU als Glücksbringer! Etwa 270 000 von ihnen befinden sich in noch produktiven Arbeitsstellen.



Nach statistischen Erhebungen einer amerikanischen Wochenzeitschrift befasst sich in Berlin heute jeder tausendste Einwohner mit Whrsagen. (Lübecker Zeitung) -

"I met Germans"

(concl.)

and understanding between our countries which had developed between ourselves

Ein Zeichen, dass es wieder aufwärts geht; wird doch auf diese Art und Weise die dunkle Zukunft wenigstens etwas "gelichtet"!



In New York ist ein Stotterer-Klub gegründet worden, der Galaufführungen vor seinen Mitgliedern veranstaltet, in denen Theaterstücke nur von Stottern gespielt werden. -

Der "KIEBITZ" erfährt dazu: Die Aufführungen dauern fast doppelt so lang, weil das meiste mehrmals gesagt wird. Nur die Eintrittskarten werden nicht auf Stottern bezahlt.

---

#### Quellenangabe

Die Beiträge auf Seite 4 u. 17 sind der Münchner Zeitschrift "Der Ruf" entnommen. Aphorismen auf S.6 und die Kurzgeschichte S.12 entstammen der literarischen Zeitschrift "Der Zwiebelfisch" - Berlin. Alle DK gezeichneten Artikel sind Arbeiten der Redaktion.

"Ich traf Deutsche"

(Schluss)

und das gleiche Verstehen zwischen unsrem Volkkern, wie sie sich zwischen uns persönlich

- a love and understanding which would ensure an abiding and enduring peace.

How they have been transferred to another camp for what I sincerely hope and believe will be but a brief period pending their repatriation. I know that they have taken with them a host of happy memories of their contact with a very ordinary British home and family.

I hope that they will remember us, and in remembrance realize also that we are only typical of countless other such British families who wish only that our children will live in that unity and friendship which has been so sadly lacking in the past and present generations of both our countries.

For our part we shall do our best to ensure this, by retaining only the kindest and most neighbourly feelings towards our German visitors. We mean to write to each other regularly and have already made plans for visiting each other when times are better.

entwickelt hatte - eine Liebe und ein Verständnis, die einen Daueraufenthalt und bleibenden Frieden sicherstellen werden.

Nun sind unsere beiden Freunde in ein anderes Lager versetzt worden, für eine, wie ich aufrichtig hoffe und annahe, nur kurze Zeit bis zu ihrer Heimkehr. Ich weiß, dass sie von hier eine Menge glücklicher Erinnerungen aus ihrer Ferne mit einer durchaus durchschnittlichen englischen Behausung und Familie mit sich genommen haben. Ich hoffe, dass sie sich unser erinnern werden und, indem sie das tun, sich zugleich klarmachen, dass wir nur eine typische aus zahlloser anderen solcher britischen Familien sind, die nur den Wunsch haben, dass unsere Kinder in jener Einföldigkeit und Freundschaft leben, welche zwischen der vergangenen die der gegenwärtigen Generation unserer beiden Nationen in so trauriger Weise gefehlt hat. Zu unserem Teile werden wir unser Bestes tun, indem wir unseren Deutschen Besuchern nur die freundlichsten und nachbarlichsten Gefühle bewahren werden. Wir haben abgemacht, einander regelmäßig zu schreiben, und schon Pläne, uns, wenn die Zeiten besser werden, gegen-

In the meantime I say to Klaus, Hans and all their comrades, "Good Luck, a speedy return to your loved ones, and God bless you".

### "Swithlandwerk"

(Schluss)

gestuchl. Alles das ist versteckt unter den uralten Parkbäumen, die, wie ein aufmerksamer Beobachter festgestellt hat, wie ein Abbild des englischen Charakters sind: Persönlichkeiten und unbewegbar.

In der Ortsmitte von Woodhouse biegt nach rechts ein Fußweg nach Quorn ab. Es gibt deren eine Menge, alle mit drohenden Schildern, die das strikte deutsche "Verboten" in vielen Abwandlungen ausdrücken: vom vorsichtigen "Privat" über die Androhung einer Verfolgung bis zur unglaublichen Behauptung, dass eine offensichtlich gute Autostrasse gar keine Strasse sei. Man gewöhnt sich auch an Drohungen. Die Bevölkerung zumindest lässt sich dadurch aus der Schönheit dieser Landschaft nicht vertreiben.

soitig zu besuchen. Bis dahin rufe ich Klaus, Hans und allen ihren Kameraden zu: "Alles Gute, eine schnelle Heimkehr zu Euren Lieben und Gott befohlen!"

### "Ein Wort zu Goethe"

(Schluss)

denn sie soll nachdenklich stimmen. 1827 neusserte der 78-jährige, dass er noch "Drei Dinge erleben mochte", deren Erleben wohl "Der Nilhewert waere"; nämlich einen amerikanischen Kanal durch die mexikanische Landenge, einen britischen durch die Enge von Suez und einen deutschen Rhein-Donau-Kanal.

Panama und Suez wurden wenige Jahrzehnte später verwirklicht. Allein der Rhein-Donau-Kanal blieb seit Karls des Großen erster Planung das 1000-jährige Projekt. Uns zur Beschämung hatte Goethe von seinen Deutschen wohl doch eine ziemlich hohe Meinung.

Man kann diese Tatsache eben so als Symbol für Goethes Bekanntheit zum Deutschtum hinstellen, wie die Worte, die er wenige Monate nach dem oben Erwähnten in ein Gespräch einflielt, für seine Kritik am deutschen Wesen: "Wir Deutschen sind von gestern."

C.C.

# Inhalt

"R.A.-P." - Aktive und passive Transportkritik	1
Der Rote Faden: "Im gleichen Schiff"	4
Franz Blei, "Menschliche Betrachtungen zur Politik"	6
Dennis Brighouse, "Ich traf Deutsche"	8
Kurzgeschichte: Th. Glagla, "Das Kapital"	12
Horizont: 5 Meilen - "Swithlandpark"	15
Anneliese Steinhoff, "Zu spät"	17
Hermann Hesse, Gedicht	18
Guenther Caspar, "Ein Wort zu Goethe"	19
Auf dem Bucherbort (Hinweise auf die Lagerbibliothek)	21
Am Rande...	22

